Kurzfilmhinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzfilmhinweise

Ferdinand Hodler – Bild des Menschen

Art: Kunstfilm, schwarz-weiß, Ton, 18 Minuten; Produktion, Drehbuch, Regie: Herbert Edgar Meyer, 1953; künstlerischer Berater: Dr. Werner Y. Müller; Kamera: Franz Vlasak; Musik: Jack Trommer; Verleih der 16-mm-Kopie (deutsche, französische und italienische Fassung): Schul- und Volkskino, Erlachstraße 21, 3000 Bern; Fr. 15.40; Verleih der 35-mm-Kopie (deutsche und französische Fassung): ebenda, Kulturfilmverleih.

Ferdinand Hodler, der von 1853 bis 1930 gelebt hat, wird uns in diesem Film mit jenen Werken vorgestellt, die ihn als einen Menschen und Künstler charakterisieren, durch den auf besonders eindrückliche Weise gerade durch die gegenseitige Beeinflussung von Kunst und Leben Neues, Wertvolles und Gültiges entstanden ist.

Das bloße Abfilmen eines Gemäldes wird erst zur Handlung und erhält erst Aussage, wenn Bild oder Kamera sich bewegen und dadurch den Blick des Zuschauers auf einen (möglicherweise vom Kommentar) bestimmten Punkt lenken. Die Auswahl und Führung kann aber leicht zur Mißdeutung und Verführung werden, indem Wesentliches übergangen und Unwesentliches hervorgehoben wird. Dieser Gefahr muß man sich bewußt sein, will man die dezent zurückhaltende Gestaltung H. E. Meyers in diesem Film würdigen: die Wahl des Ausschnitts, das Heran- und Wegfahren der Kamera, das Drehen des Bildes, das Auf- und Abblenden, das «Blitzen» mit der Beleuchtung, die musikalische Untermalung und den Kommentar. Gerade der sparsame Einsatz der Gestaltungsmittel gibt dem Film seine nüchterne Kargheit, welche dem größten Teil des Hodler-Werkes entspricht. Es wird hier nicht mit formalen Mitteln gespielt; Meyer bedient sich ihrer, um lediglich zu akzentuieren, was in den Bildern selbst liegt.

Zwei wichtige Allegorienbilder – «Die Nacht» von 1890 und «Der Tag» von 1900 – deuten die Phasen einer Entwicklung in Hodlers Welt- und Menschenbild an: vom jugendlichen, ungestümen Aufbegehren zur reifen, abgeklärten Ergebung, von innerer und äußerer Not zur Erlösung. Nach dem Tode seiner Eltern und Geschwister litt er unter Armut und Einsamkeit. Als Maler stieß er auf Widerstand, nachdem er sich von seinen populären Frühwerken, wie «Turnerball» und «Schwingerzug», zu einer persönlichen und innerlichen Malerei durchgerungen hatte, in welcher er seine eigensten Erlebnisse und Erfahrungen, ins Allgemeine ausgeweitet, gestaltete. Die Horizontalen der, von Lebensschreck und Todesangst erfüllten, «Nacht» werden zu den fallenden Vertikalen bei den «Enttäuschten». In einer «Landstraße» indes streben die Linien erneut empor, bis auf einem Genferseebild frisches Morgenlicht zu erstrahlen beginnt und sich im «Tag» fünf Frauengestalten zum Lichte wenden.

Außer mit seinen Allegorien erlangte Hodler, besonders in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, mit seinen Historienbildern großes Ansehen. Pathetisch und kräftig malte er 1896 bis 1900 den «Rückzug aus Marignano», 1907/08 den «Auszug der Jenenser Studenten» und 1903 den «Tell». Wenn er die innere Größe des gerechten Kampfes des Einzelnen gegen die Masse zur Darstellung bringt, steht darüber doch immer sein eigenes Wort: «Was die Menschen eint, ist stärker als was sie trennt.» – Den Höhepunkt seines Schaffens erreicht der Berner Maler indes in den (hier begründeterweise fast ganz weggelassenen) «paysages planétaires». hst

Im Zwielicht der Zeiten: Hans Holbein der Jüngere

Art: Kunstfilm, Farbtonfilm, 13 Minuten; Produktion: Walter Leckebusch; Buch und Regie: Herbert Edgar Meyer, 1964; Kamera: Jakob Trommer; Verleih der 16- und 35-mm-Kopie: Neue Nordisk Films, Ankerstraße 3, 8036 Zürich; 16-mm-Fassung: Fr. 20.–, 35-mm-Fassung: nach Vereinbarung.

Hans Holbein der Jüngere wurde 1497 in Augsburg geboren, arbeitete von 1514 bis 1526 und von 1528 bis 1531 in Basel und Luzern, von 1526 bis 28 und von 1532 bis zu

seinem Tode im Jahre 1543 in England. Er ist ein Zeitgenosse Dürers, Grünewalds, Michelangelos und Raffaels und darf zu den größten Bildnismalern der abendländischen Kunst gerechnet werden. — Der Film von Herbert Edgar Meyer zeigt Holbeins wichtigste Ölgemälde, Altarbilder und Holzschnitte.
Der Regisseur präsentiert uns seine Auswahl der Werke lebendig und abwechslungsreich. Belehrend und erklärend da, wo mit Ueberblendungen und Momentaufnahmen das Entstehen eines Gemäldes aus der Darstellung eines einzelnen Kopfes demonstriert wird, oder dort, wo mit dem Konvexspiegel ein, durch die perspektivische Wiedergabe fast unerkennbarer, gemalter Totenschädel deutlicher sichtbar gemacht wird. Meyer dramatisiert die Bilder, indem er einzelne Teile in künstlichem Licht aufleuchten läßt: maßvoll beim berühmten «Christus im Grab», übertrieben und etwas Bildfremdes ins Werk bringend bei den Bosch-Darstellungen, welche doch wahrhaft apokalyptisch genug wirkten, würde uns mehr Zeit gelassen, sie genau zu betrachten. Die Wiedergabe des Totentanzes, dessen Montage auf die Schläge einer Pauke abgestimmt ist, geht als selbstzweckhaftes Spiel an der Aussage vorbei.
Am Anfang weist der Kommentar darauf hin, daß aus der chaotischen Welt des Hieronimus Bosch das neue Menschenbild der Renaissance hervorgeht. Diese Tatsache hätte den «roten Faden» für die Reihenfolge der Bilder ergeben können. Holbeins Jugendwerk ist stilistisch nämlich noch nicht weit von Bosch entfernt; denken wir nur an die Putten der «Madonna mit Kind» von 1514, die «Kreuztragung Christi» von 1515 und «Adam und Eva» von 1517. Das Spätwerk, aber bereits schon die «Madonna mit der Familie des Bürgermeisters Jakob Meyer» in Dresden, das Gruppenbildnis der Familie Holbein von 1528/29 und das «Bildnis eines jungen Weibes» (beide in Basel) manifestieren ein wesentlich neues Menschenbild. Diese Entwicklung in den Porträts aufzuzeigen, wäre eine dankbare Aufgabe eines Holbein-Films gewesen, wobei man hätte feststellen können, wie gerade durch sein unermüdliches Forschen nach dem Individuellen und Persönlichen in jedem einzelnen seiner Modelle stets auch Allgemeinmenschliches dargestellt worden ist. — Unser Film läßt solche Deutungsversuche beiseite, er bleibt eine erste unverbindliche Begegnung mit Holbeins Kunst. — Der Vergleich mit dem Hodler-Film von 1953 macht deutlich, daß die technische Perfektion zwar zugenommen hat, von einem geistigen Engagement hingegen hier kaum mehr die Rede sein kann. hst

Bibliographie

Franz Zöchbauer, Richtig fernsehen, Tyrolia-Kleinschriftenreihe «Kirche und Welt», Innsbruck, 1965, 40 Seiten, Fr. 2.—.

Prof. Dr. Franz Zöchbauer aus Salzburg ist bei uns in der Schweiz durch seine Kurse und Vorträge einem weiteren Kreise bekannt geworden. Er muß zweifelsohne als einer der kompetentesten Film- und Fernsehpädagogen im deutschen Sprachraum angesprochen werden. Seine Darbietungen zeichnen sich sowohl durch Gründlichkeit wie durch Faßlichkeit aus. Die vorliegende Kleinschrift wendet sich direkt an die «Fernsehfamilie». Sie verfolgt das Ziel, in leichtverständlicher Weise dem im Banne des Fernsehens stehenden Menschen eine Grundaufklärung über die Probleme des Fernsehkonsums und Anstöße zu einer bewußten, menschenwürdigen Haltung gegenüber den Massenmedien zu geben. Der Einstieg erfolgt, psychologisch sehr geschickt, bei einer Aufforderung: «Sehen Sie technisch richtig, es hilft Ihrer Gesundheit!» In den Kurzkapiteln: Der Weltsalat — Wer spielt mit? — Die Fernsehfamilie — Zehn Gebote für die Fernsehfamilie — wird dann, in lebendigem Erzählton und durch Beispiele konkret illustriert, zu verstehen gegeben, daß wir es bei den Darbietungen des Fernsehens, handle es sich nun um Information, Bildungsbeiträge oder Unterhaltung, nie direkt mit der dargestellten «Wirklichkeit» zu tun haben, sondern eine